

Seite 20
fffe
580

Dresdner Volkszeitung

Verlag: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1208

Organ für das werktätige Volk

Verleger: Emil Schönbach, Dresden,
König der Arbeiter, Waisenhaus
und Bismarck, H.-G., Dresden,
Schiller-Verlag, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Der Inhalt von Zeitungen inländischer Art, ist es auch über eine gewisse Grenze hinaus, hat der Besitzer der Dresdner Volkszeitung keine Haftung auf Rückzahlung bei Verspätung oder auf Rückzahlung bei Fehlen.

Abonnementpreis einschließlich Porto für ein Jahr mit der täglichen Unter-
stützung: 2,40 RM., halbjährlich 1,20 RM., Einzelnummer 10 Pf.
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Weitzersloh 10, Bernauer Str. 2081, Dresden.
Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile und 1000 Mal.
Werbung: 20 Pf. pro Zeile und 1000 Mal.

Abonnementpreis: 2,40 RM. pro Jahr, 1,20 RM. pro Halbjahr, 10 Pf. pro Einzelnummer.
Werbung: 20 Pf. pro Zeile und 1000 Mal.

Nr. 236

Dresden, Montag den 8. Oktober 1928

39. Jahrg.

Unter der roten Fahne

Gewaltiger sozialdemokratischer Arbeitertag bei Wien — Lauer und lahmmer Heimwehzeug

A. Wien, 8. Oktober. (Eig. Funkdruck.)

Der Sonntag war sowohl in Wiener-Neustadt als auch in Wien ein großer Triumph für die sozialdemokratische Arbeiterpartei.

Der Aufmarsch der Reaktionskräfte in Wiener-Neustadt, der mit so riesiger Reklame angekündigt wurde, war im wesentlichen eine Blamage. Die Reaktionskräfte hatten „18 000 Heimwehleute“ — angekündigt, es sind aber trotz riesiger Agitation höchstens 12 000 gekommen. Die Landeskorrespondenz der Heimwehren hatte am Sonntag selbst zugestanden, daß nur 12 000 Heimwehleute gekommen seien. Die amtliche Nachrichtenstelle hat aber überall von 18 000 berichtet. Als die Extrablätter der Arbeiterzeitung diese Meldung als eine Lüge bekannt machten, redete sich die amtliche Nachrichtenstelle hinaus, es seien 12 000 im Zuge gegangen, und 6000 von in der Stadt selbst gewesen. Jedenfalls ist der Aufmarsch der Heimwehren in Wiener-Neustadt der vollständigen Ausschließung der Bevölkerung begegnet. Uebrigens sind mehrere der bestellten Heimwehzüge wegen Mangels an Besatzmitgliedern im Laufe der Nacht abbestellt worden.

Die Abteilungen der Heimwehren marschierten in Wiener-Neustadt mit großer Zwischenräume, damit der Zug nicht auseinander fiele, schweigend und ohne Musik durch die Straßen. Der Zug bewegte sich zwischen ganz dünnen Reihen, die hauptsächlich aus Kriminalbeamten, Journalisten und ein paar Neugierigen bestanden. Die Straßen, durch die die Heimwehren zog, waren aber vollständig von roten Fahnen eingeklemmt. Das hat den Eindruck gemacht, als wären die Fahnen die einzigen Teilnehmer. In den Reihen der Heimwehren marschierten nur einige hundert monarchistische Frontkämpfer sowie in großer Zahl klerikale Studenten und ehemalige Offiziere mit ihren kaiserlichen Abzeichen. Also: der ganze reaktionäre Kringel hat den Zug aufzulüften.

Nur nach 11 Uhr, und zwar noch früher, als man angenommen hatte, war der Zug der Heimwehren vorüber. Um 11 1/2 Uhr setzte sich dann der

Zug der Sozialdemokraten

Zug der Sozialdemokraten. Er wurde eröffnet von einem Aufgebot des sozialdemokratischen Schutzbundes mit Stahlhelmen. Dann folgten Frauen, Sänger und Musikkapellen und eine riesige Menge von Arbeitern, unter ihnen besonders viele Frauen. Dann erst kam der Zug der uniformierten Schutzbündler. Um 11 1/2 Uhr hatte der Zug der sozialdemokratischen Arbeiterpartei begonnen, und zwar allein der Arbeiter des Industriegebietes von Wiener-Neustadt. Die Wiener Arbeiter waren nicht gekommen. Dieser Zug dauerte bis 12 1/2 Uhr. Dann wurde auf dem Hauptplatz eine Versammlung der Arbeiter des Industriegebietes abgehalten. Darauf erfolgte der

Aufmarsch der Arbeiterportverbände.

Der Aufmarsch der Arbeiterportverbände. Am Sonntag begann dann der Aufmarsch des uniformierten Schutzbundes. Eine unvorstellbare Menge, die von dem Spalier der Arbeiterpartei durch die Straßen marschierte. Zuerst die Schutzbündler des Industriegebietes. Um 1 1/2 Uhr begann der Aufmarsch der Schutzbündler von Wien. Der Aufmarsch des Schutzbundes dauerte zwei volle Stunden. Auf dem Hauptplatz begann gegen 1 1/2 Uhr eine riesige Versammlung, an der



Der Heimwehführer Dr. Steidle

17 000 uniformierte Schutzbündler. In dieser Versammlung sprach der sozialdemokratische Führer Julius Torgler, der erklärte, daß der Aufmarsch eine faschistische Aktion war, eine andere Erklärung anzunehmen, nur auf dem vollständigen Zusammenbruch beruhen könne. Torgler sprach einer von den drei Delegierten der belgischen Arbeitermiliz, die sagte, daß die belgischen

Arbeiter das Beispiel des Republikanischen Schutzbundes nachahmen würden.

Staatskanzler a. D. Genosse Renner erklärte in seiner Rede: Dieser Aufmarsch der Heimwehren sollte Vorbild für den Marsch nach Wien sein. Aber für die Heimwehren und für Steidle gibt es keinen Weg nach Wien!

Der Heimwehführer Dr. Steidle hat beim „Feldgottesdienst“ eine schwülstige Rede gehalten, die er vorher allen Zeitungen zugesandt hatte. Er sagt darin, daß die „erste Etappe für die Befreiung des Staates von einer politischen Reaktion“ sei. Zum ersten Male verweigerte man dem roten Scherker die Reverenz. Das sei „Endepunkt und Genesung“. Mit allen Mitteln müsse gegen den Klassenkämpferischen Marxismus vorgegangen werden. Heil!

Die gewaltigen roten Massen luden die päpstlichen grünen Heimwehbrüder ob der Phrasen ihres „kriegsrischen“ Führers aus. Das ist die Antwort.

Ganz Wiener-Neustadt war schon seit Freitag mit roten Fahnen förmlich überzogen worden. Alle Arbeiterviertel waren besetzt; auch in dem bürgerlichen Teil der Stadt war die rote Flagge neben der österreichischen roten Fahne vorherrschend. Selbst der Platz, auf dem die Heimwehren „die Feldmesse“ abhielt, war von roten Fahnen

überzogen eingeklemmt. Der Sonntag fand deshalb im Zeichen der roten Fahnen! Die Häuser in den für die Heimwehren bestimmten Aufmarschstraßen waren auch mit roten Plakaten besetzt worden. Darin hieß es u. a.: „Der Arbeitertag ist ein Bekenntnis zum Sozialismus und zur Republik. Nieder mit dem Faschismus!“

Um 4 Uhr nachmittags war der letzte Heimwehmann bereits am Viehhof in Wiener-Neustadt verladen worden. Etwa um 5 1/2 Uhr, nachdem die Verklammerung zu Ende war, begann der Schutzbund vom Hauptplatz seinen Abmarsch. Alle Musikkapellen spielten das Lied der Arbeit. Die Schutzbündler marschierten zum Teil direkt zum Hauptbahnhof, zum Teil in ihre Quartiere, wo sie auf die Abfahrt ihrer Züge warteten. Im ganzen haben ungefähr 18 000 Schutzbündler, 30 000 Arbeiterinnen und Arbeiter und 10 000 Mitglieder der Sportverbände an der Veranstaltung, dem Arbeitertage am Wiener Wald, teilgenommen. Es ist kein einziger Zwischenfall vorgekommen.

Der Aufmarsch in Leoben

A. Wien, 7. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) In den beiden oberösterreichischen Schmelzstädten Leoben und Donawitz, wo die Alpine Montangesellschaft die Arbeiter zum Eintritt in die Heimwehren zwingen will, marschierten am Sonntag etwa 15 000 uniformierte Schutzbündler aus Oberkärnten und aus Graz in imposantem Zuge auf. Mit ihnen demonstrierten die Arbeitermassen des oberösterreichischen Industriegebietes und beachteten ihren Willen zum Ausdruck, sich nicht in die Heimwehren pressen zu lassen.

Narren und Banditen

Kommunistischer Anschlag auf den Berliner Rundfunk — Vorwärts-Redakteur Schwarz im Auto entführt und mit Revolver bedroht

Eine gemeingefährliche kommunistische Sektiertruppe, die leicht zur Bluttat hätte werden können, ereignete sich am Sonnabend in Berlin. Der Soz. Pressedienst berichtet darüber:

Im Berliner Rundfunk sollte laut Programm und Vereinbarung am Sonnabend abends in der 8. Stunde der Vorwärts-Redakteur Wolfgang Schwarz einen Vortrag über Friedenssicherung halten. Zahlreiche Berliner Rundfunkhörer waren gegenwärtig erschienen, als dieser Vortrag nach wenigen erhellenden Worten sich als eine Propagandarede für das kommunistische Volksbegehren und als eine Agitationsrede gegen die Sozialdemokratie und für Sowjetrußland erwies. Es ist dieser unangenehme, wie die mit der Heberwachung der Vorträge beauftragten Beamten des Berliner Rundfunks, denen doch das Kanuffispieler jedes Vortrages vorliegt, diesen Mißbrauch zu lassen konnten. Die Sache selbst hat folgende Aufklärung gefunden:

Am Sonnabend abends um 6.30 Uhr wurde Schwarz unter der Firma der Funkstelle anrufen. Es wurde ihm gesagt, es sei ein Auto der Funkstelle gerade in der Nähe seiner Wohnung und würde ihn abholen. Das Auto kam pünktlich; Schwarz stieg ein. Im Auto saßen drei Männer, von denen der eine das Aussehen eines Arbeiters hatte, während die beiden anderen Intellektuelle zu sein schienen. Sie unterhielten sich mit Schwarz über Rundfunk usw. Das Auto schlug zunächst die Richtung zum Potsdamer Platz, also zur Sendestation, ein, fuhr jedoch allmählich in raschem Tempo weiter. Als Schwarz das bemerkte, zogen die drei Revolver und erklärten ihm, daß ihn nichts geschehen würde, daß sie aber bei dem geringsten Widerstand von der Waffe Gebrauch machen müßten. Sie erklärten ihm weiter, daß sie Kommunisten seien und er entführt worden sei.

Am Ende seines Vortrages eine kommunistische Propagandarede gehalten werden könne.

Das Auto setzte ihn dann nach Mittenwäldchen auf der Landstraße in der Nähe einer Ortschaft ab. Diese Ortschaft erwies sich, als Schwarz sie erreicht hatte, als Groß-Ziethen im Kreis Teltow. Schwarz ist unversehrt. Er rief abends gegen 8.30 Uhr die Vorwärts-Redaktion an und berichtete über den Vorfall.

An Stelle von Schwarz war in der Sendestelle ein Mann erschienen, der sich für Wolfgang Schwarz ausgab. Er konnte ungehindert seinen Vortrag halten. Als man ihn nach Schluß seines Vortrages wie üblich die Honorarzahlung versagte, lehnte er die Unterzeichnung mit der Begründung ab, er sei nicht Wolfgang Schwarz, sondern habe einen kommunistischen Vortrag halten wollen. Das sei ihm gelungen, und damit vorabschiedete er sich. Die Polizei ist von diesem Vorfall alsbald in Kenntnis gesetzt worden.

Es ist bezeichnend für den Berliner Rundfunk, daß er den eingeschlagenen Vortrag nicht nur nicht unterbrochen, sondern unmittelbar nach dem Vortrag verkündet hat: „Der Vortrag des Herrn Wolfgang Schwarz über Friedenssicherung ist beendet. Auf Wiederhören um 8 Uhr beim Schauspiel.“ In der folgenden Zeit von fast 20 Minuten hat der Berliner Rundfunk

es nicht für nötig befunden, seinen Hörern auch nur eine Mitteilung über das Vorgefallene zu machen. Um 8 Uhr begann planmäßig das Schauspiel.

Das Vorgehen der Kommunisten stellt ein schweres Verbrechen dar, das nach dem Gesetz mit Zuchthaus zu ahnden ist.

Reklameversuch der Bankrotteure

Der Vorwärts schreibt zu dem Anschlag: Von der „Weltrevolution“ zum Rutsch, vom Rutsch zum Banditentum, das ist der Weg der kommunistischen Partei. Von Korruption getroffen, durch Intrigen und wechselnde Befehle durcheinandergeworfen, durch den bisherigen Mißerfolg ihrer Volksentscheid-Aktion zur Verzweiflung gebracht, hat sie — helfe, was helfen mag — einen Banditentum in Szene gesetzt, der als Reklamestreich wirken sollte, aber bei allen anständig denkenden Menschen nur Entrüstung und Verachtung hervorzurufen wird.

Was den Kommunisten in den ersten Tagen ihres Volksbegehrens entgegentrat, war nicht mehr und nicht weniger als ein völliges Verlagen. In Berlin wurde noch nicht ein Fünftel der Zahl von Eintragungen erreicht, die im gleichen Zeitraum bei dem Volksbegehren für die Fürstentümern zu verzeichnen waren. Wir geben die Zahlen wieder:

1. Tag	8013	gegen	36 000
2. Tag	9181	„	50 000
3. Tag	8535	„	56 000
Zusammen 25 729 gegen 142 000			

Die Kommunisten hatten öffentlich gepredigt, sie würden in Berlin allein 850 000 Unterschriften herausbekommen, das wäre mehr als die Hälfte der vor zwei Jahren erreichten Zahl (1 584 082). Man begreift also die Verzweiflung, die sie machte, als sie angesichts der Zahlen den schändlichen Zusammenbruch ihrer Aktion vor Augen sahen. Und das war der Stimmunguntergrund, auf dem der Entschluß zum Abenteuer reifte.

Ueber den Erfolg werden sich die Kommunisten, wie alle Bankrotteure, die zu letzten Mitteln der Verzweiflung greifen, sehr gründlich täuschen. Die Fälligkeit der Unterschriften für das kommunistische Volksbegehren hat von heute an einen anderen Sinn bekommen. Wer sich von heute an noch einzeichnet, bekennet sich damit zu den Methoden eines politischen Banditentums, das mit Entführungsgeldern und vorgehaltenen Revolvern arbeitet.

Die deutschen Arbeiter kämpfen einen schwereren Kampf um eine bessere Zukunft, und es ist ihnen bitter erant diesen Kampf. Nimmer werden sie Kämpfer, deren Plakate durch die Vektüre schlechter Kriminalromane verdorben ist, als ihre Führer betrachten, nimmer werden sie als „Weltrevolution“ betrachtet, was doch nichts anderes mehr ist als

inde
Lacke
Erfindung